

Thematischer Längsschnitt: Liebeslyrik

Aufgaben:

1. **Informiert euch zunächst über**
 - a. **die Deutsche Literatur des Mittelalters,**
 - b. **über die höfische Dichtung**
 - c. **über Minnesang****anhand der folgenden Links und der Texte.**
2. **Fasst den Inhalt jedes einzelnen Gedichts in einem Satz zusammen.**
3. **Ordnet die Gedichte ihren literarischen Epochen zu und zeigt auf, inwiefern sie zu der jeweiligen Epoche gehören.**
4. **Wählt drei Gedichte (aus unterschiedlichen Epochen) aus und schreibt eine möglichst vollständige Interpretation:**
 - a. **Analyse der Form (Gedichtform, Strophenbau, Metrum, Reimschema usw.)**
 - b. **Analyse der Bildlichkeit**
 - c. **Untersucht wie der Sprecher im Gedicht in Erscheinung tritt, als „Ich“, als Rollenfigur oder neutral.**
 - d. **Wie wirken sich diese Ergebnisse auf die Aussage der Gedichte aus und welche Wirkung hat das auf den Leser.**
5. **Versucht ein eigenes Liebesgedicht innerhalb einer bestimmten literarischen Epoche zu verfassen.**

Informiert euch bitte zunächst hier:

<http://www.media-aetas.de/bibliothek/dichtung.html>

<http://www.media-aetas.de/bibliothek/minne.html>

Deutsche Literatur des Mittelalters

Die frühe Zeit (8. Bis 10. Jahrhundert)

Zur Zeit der Völkerwanderung (375 bis 568) zogen die Germanen (Franken, Sachsen) in ihre endgültigen Siedlungsgebiete ein und kamen mit dem Christentum in Berührung, was ihre Lebensformen beeinflusste. Die Germanen hatten zu diesem Zeitpunkt schon ihre eigene Dichtung wie z.B. Heldenlieder, Kriegslieder, und Ritualverse.

Diese Dichtung wurde nur mündlich weitergegeben. Die Niederschrift von alten Dichtungen beginnt erst im 8. Jahrhundert in den Klöstern (Beginn der eigentlichen Literatur) . Die Klöster wurden zu Zentren des geistigen Lebens. Die Mönche lernten anhand der Bibel die lateinische Sprache , lernten lesen und schreiben und sie stellten handgeschriebene Bücher her. Aus dieser Schreibtätigkeit der Mönche sind uns heute noch heidnische – germanische Dichtungen

erhalten (z.B. die Merseburger Zaubersprüche) . Auch zahlreiche Segensprüche aus dem bäuerlichen Bereich sind uns so erhalten worden. Das Hildebrandslied ist das einzige uns erhaltene Heldenlied stammt aus dem heidnischen Adel. Es ist von zwei Mönchen im Jahre 810 im Kloster Fulda auf die erste und letzte Seite eines religiösen Buches geschrieben worden.

Neben den Resten germanischer Dichtung gab es eine Fülle an althochdeutscher Literatur mit christlichem Inhalt. Im 9. Jahrhundert entstanden zwei große Epen, die die Lehre Jesu zum Inhalt hatten. Heliand (Verfasser unbekannt), und Evangelienharmonie von Ottfried aus Weißenburg. Diese zwei Werke haben die Lehre Jesu zum Thema. Sie gelten als Anfang einer schriftlichen deutschen Literatur, und sind grundlegend für die deutsche Literatur.

Eine der rätselhaftesten ältesten Sprachdenkmäler aus dem 9. Jahrhundert ist das Muspilli. Das ist eine Art Predigt die von den letzten Dingen der Welt handelt und in Versform geschrieben ist.

Das Hochmittelalter (1170 bis 1213)

Diese Zeit ist durch eine Dreiständegesellschaft, Bauern, Ritterstand, und die Geistlichkeit, gekennzeichnet.

Unter den Bauern gab es Zinsleute, Hörige und Leibeigene. Die Masse der Bevölkerung, die bäuerliche , konnte sich der Abhängigkeit nur entziehen, wenn sie in die Stadt zogen. In der Stadt mussten mit Fleiß und Geschick in verschiedenen Handwerksverrichtungen zu ihrem Lebensunterhalt kommen. So bildete sich im 12. und 13. Jahrhundert ein neuer Stand : die Bürger. Auch die Geistlichkeit war geteilt in Mönche und Weltliche. Die adeligen Ritter galten grundsätzlich als gleich, obwohl die sozialen Unterschiede sehr groß waren. Der Ritter bildete den Kern der Stärke des Heeres.

Die Ritter wurden vom König oder einem anderen mächtigen Grundbesitzer (Lehensherr) materiell ausgestattet, um sich ritterlichen Tugenden und Lebensstil leisten zu können. Ritter konnten das erhaltene Land gegen Dienstleistungen, weitergeben. Als Gegenleistung musste dem Lehensherren Gehorsam geschworen und Kriegsdienst geleistet werden.

An der Spitze der lehensrechtlichen Gesellschaft stand der KÖNIG. Er vergab allein Ämter bzw. Land an die Kronvasallen (Herzöge, Grafen). Sie wieder mussten die ihnen zugeteilten Aufgaben erfüllen und dem König Kriegsdienst stellen (Ritter).

Die Kronvasallen gaben die Länder weiter an den niederen Adel (Aftervasallen), Äbte oder Dienstmänner. Letztlich landete das Land bei den hörigen Bauern, die die Arbeit leisten und die Abgaben und Arbeitsdienste ableisten mussten. Dieses System wurde FEUDALSYSTEM genannt.

In den Kreuzzügen entwickelte der Ritterstand ein übernationales Standesbewusstsein. Er sah sich als Streiter Gottes, die kulturelle Bedeutung des Rittertums stieg. Im 12. Jahrhundert löste der Ritterstand das Mönchtum als Träger der Kultur ab. Die kulturellen Zentren verlagerten sich von den Klöstern zu den Burgen, die höfische Literatur entstand neben der religiösen Literatur der Mönche.

Die Dichter der höfischen Gesellschaft verwendeten eine Sprachform, die frei von derben Ausdrücken war. Es entstand die erste gemeinsame Dichtersprache im deutschen Raum.

Hauptkennzeichen der höfischen Dichtung:

Sie war Ständedichtung, d.h., sie wurde Adeligen vorgetragen und handelte vom Leben der Adeligen.

Sie war idealistisch, d.h., sie zeigte den Ritter als Idealtyp auf seinem Weg ein vollkommener Mensch zu werden.

Sie war streng formal, d.h., Vers, Reim, Aufbau waren ebenso festgelegt wie die Gattungsformen.

Die vorherrschenden Formen der höfischen Dichtung waren EPOS und MINNELIED (lyrische Form). Der Dichter konnte ein Ritter sein oder er war fahrender Sänger, der Abwechslung in das langweilige Burgleben brachte und von der Freigiebigkeit des Burgherren lebte.

EPOS

Als Epos bezeichnet man eine Großform erzählender Dichtung in Versen. Es wurde mündlich vorgetragen und ist eine der ältesten Formen der Dichtung. Im Mittelpunkt des Epos steht immer ein typischer Held, der Vorbild für den Zuhörer sein soll. Die höfische Dichtung des Mittelalters hat zwei Formen des Epos hervorgebracht: das Heldenepos und das höfische Epos. Das Heldenepos bearbeitet germanische Heldenlieder aus der Völkerwanderungszeit. Sie haben einen historischen Kern der durch die lange Zeit der Überlieferung stark verfälscht ist. Das bekannteste Epos ist das Nibelungenlied. Es besteht aus 39 Erzählabschnitten (Aventüren) und ist strophisch gegliedert. Das Nibelungenlied war Vorbild für zahlreiche andere mittelalterliche Heldensagen. Es wurde in der Romantik neu belebt.

Höfisches EPOS

Die Dichter entnahmen die Stoffe dem Sagenkreis Karl des Großen und der Artussage. Das Streben dieser Literatur ist ein Bild des idealen Rittertums zu entwerfen. Die Artussage wurde mit Vorliebe von den Dichtern bearbeitet, jeder der versammelten Ritter mußte eine Bewährungsprobe abgeben im Kampf gegen die Angelsachsen mit König Artus. Deshalb gab jeder Ritter einen eigenen Stoff für einen eigenen Roman ab. Hauptvertreter: Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach. Das höfische Leben in Saus und Braus stand im Gegensatz zur religiösen Weltsicht. Viele höfische Dichter versuchten auch in ihren Werken den Gegensatz der hier bestand, aufzuzeigen.

Frühhöfischer Minnesang (1150 bis 1170)

Die Lieder des frühhöfischen Minnesanges bestehen nur aus einer Strophe, oft spricht die Frau. Die Sprache ist sehr einfach und die darin vorkommenden Symbole sind immer leicht zu verstehen. Die Motive sind: die Untreue des Mannes, die Sehnsucht nach Minneglück, sowie die Trennung vom geliebten Partner. Im frühen Minnesang erlebt die Frau die Liebe oft als Dulderin, auch wenn sie am Desinteresse des Mannes zerbricht.

Höfischer Minnesang (1170 bis 1250)

Diese Zeit des Minnesanges wird auch die Zeit des "HOHEN MINNEGESANGES" genannt. Gleich wie in der frühhöfischen Minne wurde vom Minnesänger vor versammelter Hofgesellschaft das Minnelied vorgetragen. Der Sänger begleitete sich oft einer Geige (Laute). In der hohen Minne verherrlichte der Sänger meist eine ihm höhergestellte Frau seiner Wahl. Minnelieder waren also keine geheime Botschaften der Liebe, sondern Bestandteil des geselligen Hoflebens. Der Inhalt dieser Minnelieder war nun das Lob und das Verkünden der Schönheit und der Vollkommenheit der Angebeteten, sowie die Klage des Ritters, diese Dame nie in seine Arme schließen zu können. Die Strophen der Minnelieder zeigten in der Regel einen dreiteiligen Aufbau: zwei gleich gebaute Versgruppen bilden den Aufgesang, der dritte Teil (Abgesang) hatte einen geringeren Umfang, und weist eine andere Reimbildung auf. Neben dem Minnelied gab es noch das Tagelied, das den Abschied nach einer unerlaubten Liebesnacht zum Inhalt hat. Vertreter: Hartmann von der Aue, Walther von der Vogelweide, Reinmar von Hagenau.

1)

Reinmar von Hagenau:

Ich wirbe umb allez daz ein man

Ich wirbe umb allez daz ein man
ze wereltlîchen fröiden iemer haben sol.
daz ist ein wîp der ich enkan
nâch ir vil grôzen werdekeit gesprechen wol.
lob ich si sô man ander frowen tuot,
dazn nimet eht si von mir niht für guot.
doch swer ich des, sist an der stat
dâs ûz wîplîchen tugenden nie fuoz getrat.
daz ist in mat.

Si ist mir lieb, und dunket mich
daz ich ir volleclicke gar unmære sî.
nu waz dar umbe? daz lîd ich,
und bin ir doch mit triuwen stæteclîchen bî.
waz obe ein wunder lîhte an mir geschiht,
daz si mich eteswenne gerne siht?
sâ denne lâze ich âne haz,
swer giht daz ime an fröiden sî gelungen baz:
der habe im daz.

Und ist daz mirs mîn sælde gan
deich abe ir redendem munde ein küssen mac versteln,
gît got deichz mit mir bringe dan,
sô wil ichz tougenlicke tragen und iemer heln.
und ist daz siz für grôze swære hât
und vêhet mich dur mîne missetât,
waz tuon ich danne, unsælic man?
dâ heb i'z ûf und legez hin wider dâ ichz dâ nan,
als ich wol kan.

Übertragung ins Neuhochdeutsche:

Ich bemühe mich um alles, was ein Mann zu irdischem Glück immer haben muss. Das ist eine Frau, von der ich gar nicht so sprechen kann, wie es ihre Vollkommenheit verlangt. Preise ich sie wie andere Frauen, so nimmt sie das von mir doch nicht als gut genug an. Ich versichere dennoch, sie hat nie einen Schritt aus dem Kreis weiblicher Tugenden hinausgetan. Das setzt sie alle matt.

Sie ist mir lieb, doch scheint mir, dass ich ihr vollkommen gleichgültig bin. Was tut's! Das ertrage ich und bin ihr dennoch stets mit meiner Treue nah. Wie, wenn vielleicht ein Wunder an mir geschieht, dass sie mich irgendwann einmal doch gerne sieht? So lasse ich es denn auch neidlos geschehen, wenn jemand behauptet, er habe größere Freuden erlangt. Mag er!

Und sollte mir mein Glück vergönnen, dass ich von ihrem Munde, während sie spricht, einen Kuss stehlen kann, gibt Gott, dass ich ihn dann mit mir fortbringe, so will ich ihn heimlich bei mir tragen und immer verbergen. Sollte sie das aber für eine schwere Kränkung halten und mich meiner Untat wegen hassen, was tu ich dann, ich Unglücklicher? Dann nehme ich ihn und lege ihn wieder dorthin, woher ich ihn nahm, wozu ich gewiss imstande bin.

2)

Herzeliebez frowelîn,
got gebe dir hiute und iemer guot.
kund ich baz gedenken dîn,
des hete ich willeclîchen muot.
waz mac ich dir sagen mê,
wan daz dir nieman holder ist? owê, dâ von
ist mir vil wê.

Sie verwîzent mir daz ich
sô nidere wende mînen sanc.
daz si niht versinnent sich
waz liebe sî, des haben undanc!
sie getraf diu liebe nie.
die nâch dem guote und nâch der schœne
minnent,
wê wie minnent die?

Bî der schône ist dicke haz:
zer schœne niemen sî ze gâch.
liebe tuot dem herzen baz:
der liebe gêt diu schœne nâch.
liebe machet schœne wîp:
desn mac diu schœne niht getuon, sin machet
niemer lieben lîp.

Ich vertrage als ich vertruoc
und als ich iemer wil vertragen.
dû bist schœne und hâst genuoc:
waz mugen si mir dâ von gesagen?
swaz si sagen, ich bin dir holt,
und nim dîn glesîn vingerlîn für einer
kûneginne
golt.

Hâst dû triuwe und stætekeit,
sô bin ich sîn ân angest gar
daz mir iemer herzeleit
mit dînen willen widervar.
hâst ab dû der zweier niht,
son müezest dû mîn niemer werden. owê
danne,
ob daz geschiht!

Herzgeliebte kleine Herrin,
Gott gebe dir heut und immer Gutes!
Könnt ich dich besser begrüßen,
so würd ich es gerne tun.
Was kann ich dir mehr sagen,
als daß dir niemand so hold ist? O weh,
davon muß ich viel leiden.

Sie tadeln mich, daß ich
mein Lied so nieder richte.
Daß sie nicht begreifen,
was Liebe ist; sie sollen verwünscht sein!
Sie hat die Liebe nie getroffen.
Die nach dem Reichtum und nach Schönheit
lieben, weh, wie lieben die?

Bei der Schönheit findet sich oft Haß:
zur Schönheit sei niemand zu eilig!
Liebe tut dem Herzen besser:
der Liebe folgt die Schönheit.
Liebe macht eine Frau schön:
solches kann die Schönheit nicht bewirken,
sie macht nimmer liebenswert.

Ich ertrag es, wie ich's ertrug
und wie ich es immer ertragen werde.
Du bist schön und hast genug:
was können sie mir dazu sagen?
Was auch sie sagen: ich bin dir hold
und nehme dein gläsern Ringlein für das Gold
einer Königin.

Hast du Treue und Beständigkeit,
so bin ich ganz ohne Furcht,
daß mir je Herzeleid
von dir widerfahre.
Hast du aber die zwei nicht,
so mögst du niemals mein werden. O weh
dann,
wenn das geschieht.

Walther von der Vogelweide (1170-1230)

3)

**'Dû bist mîn, ich bin dîn:
des solt dû gewis sîn.
dû bist beslozen
in mînem herzen:
verlorn ist daz slüzzelîn:
dû muost immer drinne sîn.'**

**'Du bist mein, ich bin dein:
dessen sollst du gewiß sein.
Du bist verschlossen
in meinem Herzen:
verloren ist das Schlüsselein:
du mußt für immer drinnen sein.'**

Namenlos - 12. Jh.
Am Schlusse eines kunstvollen
lateinischen Liebesbriefes eines Mädchens (Nonne)
aus einer Tegernseer Briefsammlung

4) Martin Opitz (1597-1639)

Ach Liebste / laß vns eilen /
Wir haben Zeit:
Es schadet das verweilen
Vns beyderseit.
Der edlen Schönheit Gaben
Fliehn fuß für fuß:
Das alles was wir haben
Verswinden muß.
Der Wangen Ziehr verbleichet /
Das Haar wird greiß /
Der Augen Feuer weichet /
Die Brunst wird Eiß.
Das Mündlein von Corallen
Wird vngestalt /
Die Händ' als Schnee verfallen /
Vnd du wirst alt.
Drumb laß vns jetzt geniessen
Der Jugend Frucht /
Eh' als wir folgen müssen
Der Jahre Flucht.
Wo du dich selber liebest /
So liebe mich /
Gieb mir / das / wann du giebest /
Verlier auch ich.

5) Andreas Gryphius (1616-1664)

An Eugenien.

Schön ist ein schöner leib, den aller lippen preisen,
Der von nicht schlechtem stamm und edlem blut herrührt;
Doch schöner, wenn den leib ein' edle seele ziehrt,
Die einig sich nur lāsst die tugend unterweisen;
Vielmehr, wenn weisheit noch, nach der wir offtmals reisen,
Sie in der wiegen lehrt; mehr, wenn sie zucht anführt
Und heilig seyn ergetzt, die nur nach demuth spür't;
Mehr, wenn ihr keuscher geist nicht zagt für flamm und eisen.
Diß schätz ich rühmens wehrt, diß ist, was diese welt,
Die aller schönheit sitz, für höchste schönheit hält,
Und das man billich mag der schönheit wunder nennen.
Wer dieses schauen wil, wird finden, was er sucht
Und kaum zu finden ist, wenn er, o blum der zucht!
O schönste! wenn er euch wird was genauer kennen.

6) Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781)

An eine kleine Schöne

Kleine Schöne, küsse mich.
Kleine Schöne, schämst du dich?
Küsse geben, Küsse nehmen,
Alle zehnfach wiedergeben,
Wenn der Kuß kein Scherz mehr ist,
Und du zehn Jahr älter bist.

Darf dich jetzo nicht beschämen.
Küsse mich noch hundertmal!
Küß und merk der Küsse Zahl.
Ich will dir, bei meinem Leben!

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

7) Heidenröslein

[Volkslied-Umdichtung]

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sahs mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich,
Und ich wills nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und
Ach,
Mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

9) Clemens Brentano (1778-1842)

14. Juli 1834

Ich weiß wohl, was dich bannt in mir,
Die Lebensglut in meiner Brust,
Die süße zauberhafte Zier,
Der bangen tiefgeheimen Lust,
Die aus mir strahlet, ruft zu dir,
Schließ mich in einen Felsen ein,
Ruft doch arm Lind durch Mark und Bein:
Komm, lebe, liebe, stirb an mir,
Leg' dir diesen Fels auf deine Brust,
Du mußt, mußt.

8) Nähe des Geliebten

Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer
vom Meere strahlt; ich denke dein, wenn sich des Mondes
Flimmer
in Quellen malt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege
der Staub sich hebt; in tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen
Stege
der Wanderer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen
die Welle steigt. Im stillen Haine geh' ich oft zu
lauschen,
wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seist auch noch so ferne,
du bist mir nah! Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die
Sterne.
O wärst du da!

10) Joseph von Eichendorff (1788-1857)

DER BLICK

Schaust du mich aus deinen Augen
Lächelnd wie aus Himmeln an,
Fühl' ich wohl, daß keine Lippe
Solche Sprache führen kann.

Könnte sie's auch wörtlich sagen,
Was dem Herzen tief entquillt,
Still den Augen aufgetragen,
Wird es süßer nur erfüllt.

Und ich seh' des Himmels Quelle,
Die mir lang verschlossen war,
Wie sie bricht in reinster Helle
Aus dem reinsten Augenpaar.

Und ich öffne still im Herzen
Alles, alles diesem Blick,
Und den Abgrund meiner Schmerzen
Füllt er strömend aus mit Glück.

11) Eduard Mörike (1804-1875)

Zu viel

Der Himmel glänzt vom reinsten
Frühlingslichte,
Ihm schwillt der Hügel sehnsuchtsvoll
entgegen,
Die starre Welt zerfließt in Liebessegen,
Und schmiegt sich rund zum zärtlichsten
Gedichte.

Am Dorfeshang, dort bei der luftgen Fichte,
Ist meiner Liebsten kleines Haus gelegen -
O Herz, was hilft dein Wiegen und dein Wägen,
Daß all der Wonnestreit in dir sich schlichte!

Du, Liebe, hilf den süßen Zauber lösen,
Womit Natur in meinem Innern wühlet!
Und du, o Frühling, hilf die Liebe beugen!

Lisch aus, o Tag! Laß mich in Nacht genesen!
Indes ihr sanften Sterne göttlich kühlet,
Will ich zum Abgrund der Betrachtung steigen.

13) Hermann Hesse (1877-1962)

HERBSTBEGINN

Der Herbst streut weiße Nebel aus,
Es kann nicht immer Sommer sein!
Der Abend lockt mit Lampenschein
Mich aus der Kühle früh ins Haus.

Bald stehen Baum und Garten leer,
Dann glüht nur noch der wilde Wein
Ums Haus, und bald verglüht auch der,
Es kann nicht immer Sommer sein.

Was mich zur Jugendzeit erfreut,
Es hat den alten frohen Schein
Nicht mehr und freut mich nimmer heut -
Es kann nicht immer Sommer sein.

O Liebe, wundersame Glut,
Die durch der Jahre Lust und Mühn
Mir immer hat gebrannt im Blut -
O Liebe, kannst auch du verglühn?

12) Heinrich Heine (1797-1856)

Minnegruß

Die du bist so schön und rein,
Wunnevolles Magedein,
Deinem Dienste ganz allein
Möcht ich wohl mein Leben weihn

Deine süßen Äugelein
Glänzen mild wie Mondesschein;
Helle Rosenlichter streun
Deine roten Wängelein.

Und aus deinem Mündchen klein
Blinkts hervor wie Perlenreihn;
Doch den schönsten Edelstein
Hegt dein stiller Busenschrein.

Fromme Minne mag es sein,
Was mir drang ins Herz hinein,
Als ich weiland schaute dein,
Wunnevolles Magedein!

14) Wolfgang Borchert (1921-1947)

Aranka

Ich fühle deine Knie an meinen,
und deine krause Nase
muß irgendwo in meinem Haare weinen.
Du bist wie eine blaue Vase,
und deine Hände blühen wie Astern,
die schon vom Geben zittern.
Wir lächeln beide unter den Gewittern
von Liebe, Leid - und Lastern.

15) Rose Ausländer (1901-1988)

aus: Des Geliebten Nächte zu entzünden

**Gib mir dein knospendes Gesicht,
daß meine Seele darauf weide,
und sich in seinem Frühlingslicht
ergehe wie auf einer Heide!**

**O gib mir deine weiche Hand,
mein hartes Sein in sie zu legen,
und führ es in dein Liebesland
aus blauer Luft und seidnen Wegen!**

**O gib mir deinen weißen Mund,
ich will ihn rot mit meinem färben!
O laß uns, Liebster, Mund an Mund,
in einem ewigen Kusse sterben!**

**16) Erich Fried
(1921-1988)**

Erotik

Befreiung mit dir
damit wir nie mehr
schamlos sein müssen

und nicht mehr erklären müssen:
»Es ist doch
nichts weiter dabei«

Endlich können wir tun
du mit mir
ich mit dir

alles was wir wollen
auch das
wobei viel ist

und was wir sonst nie getan haben
und was wir nicht sagen werden
irgendwem

17) Reiner Kunze (geb. 1933)

Antwort

Mein vater, sagt ihr,
mein vater im schacht
habe risse im rücken,
narben,
gründige spuren niedergegangenen
gesteins,
ich aber, ich
sänge die liebe

Ich sage:
eben, deshalb

18) Reiner Kunze (geb. 1933)

Rudern zwei

Rudern zwei
ein boot,
der eine
kundig der sterne,
der andre
kundig der stürme,
wird der eine
führn durch die sterne,
wird der andre
führn durch die stürme,
und am ende ganz am ende
wird das meer in der erinnerung
blau sein